

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 40 (1957)
Heft: 2

Artikel: Kleine Polizeiaktion
Autor: Stebler, Jakob
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-410601>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kleine Polizeiaktion

Lag da im Herzen der Alpen ein kleines Land namens Schweiz. Durch dieses kleine Land führte die Gotthardbahn, die mit Geld der Nachbarstaaten Deutschland und Italien gebaut worden war und die von beiden Ländern als ihre Lebensader bezeichnet wurde, weil sie die kürzeste gegenseitige Verbindung darstellte und viele Dividenden eintrug.

Um diese Lebensader vor den unberechenbaren Tücken der Schweiz zu sichern und zu schützen und außerdem die freie Durchfahrt aller Züge durch den Gotthard zu gewährleisten, hielt Deutschland die ganze Bahnlinie von Basel bis Chiasso mit seiner Wehrmacht besetzt, sehr zum Mißvergnügen der Schweizer, die sich selber als mündig geworden zu erachten begannen und die militärische Fremdherrschaft gerne losgeworden wären. Nach langwierigen Verhandlungen gelang es ihnen endlich, die unerwünschten Fremdlinge zum Rückzug der Besetzungs truppen zu bewegen. Kurz darauf ging der Ruf durchs Land: «Die Gotthardbahn dem Schweizervolk!», worauf die Schweizer Regierung diese ihre Lebensader unter Verletzung eines vergilbten Vertrages kurzerhand mir nichts dir nichts verstaatlichte und den beiden Nachbarländern das Mitspracherecht entzog, wodurch die Gotthardbahnaktien an der Börse fielen.

Deutschland und Italien waren aber an der Sicherheit der Gotthardbahn und an der freien Durchfahrt aller Züge sehr interessiert, daß sie beschlossen, die Schweiz polizeilich zu schützen.

Als deshalb eines Tages das Fürstentum Liechtenstein durch puren Zufall etwas gegen die Schweiz unternahm, das mehr war als eine Vergeltungsaktion, aber weniger als ein eigentlicher Krieg, sahen sich Deutschland und Italien veranlaßt, die Gotthardbahn vor den eindringenden Liechtensteinern zu sichern und die Linie wieder militärisch zu besetzen. Zu diesem Zweck und damit die Aktien an den Börsen wieder stiegen, beschädigten sie einige schweizerische Lokomotiven und schmissen sie Bomben auf Zürich, Basel, Bern und Genf.

Damit die Weltöffentlichkeit nicht irrtümlich glaube, dies sei ein brutales Verhalten, bezeichneten sie ihr Vorgehen als Polizeiaktion. So war denn in allen Staaten von einer solchen Aktion Deutschlands und Italiens gegen die Schweiz zu lesen, und männlich nahm diese kleine administrative Maßnahme beruhigt zu Kenntnis.

Bloß die Schweizer, bei denen nicht einmal die Polizei des einen Kantons im Gebiet eines andern Kantons etwas zu suchen hat, fanden diese Handlungsweise Deutschlands und Italiens etwas nicht ganz in Ordnung und wurden darob ernstlich böse.

Jakob Stebler